

# Börsenblatt

für den

## Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

N<sup>o</sup> 71.

Dienstag, den 5. September

1837.

Das Novaversenden und die Ursachen des Verfalls des Deutschen Buchhandels. (In Bezug auf den Guskow'schen Aufsatz in Nr. 60 des jetzigen Jahrganges dies. Bl.)

Als wir den erwähnten Aufsatz „Ueber eine Reform des Deutschen Buchhandels“ mittheilten, hielten wir eine Erwiderung auf denselben vor den sachkundigen Männern, denen wir ihn auf diese Weise übergaben, für unnöthig und glaubten nur, um falschen Urtheilen über uns selbst zuvorzukommen, mit wenigen Worten bemerken zu müssen, daß wir nicht überall mit Guskow's Ansichten einverstanden sein könnten. Ein Aufsatz in der Beilage zur Mainzer Zeitung zeigt uns jetzt, daß wohl Mancher diese Ansicht nicht mit uns theilen mag, sondern eine Entgegnung gewünscht hätte, und so möge denn, Behufs einer solchen, zuvörderst wenigstens Einiges aus dem erwähnten Aufsatz hier folgen:

„Jede Zeit drückt allgemeinen Interessen ihr Gepräge auf, und legt dem Denkenden darin eine Frage vor, die ihn zur Beantwortung drängt.

Der Verfall des Deutschen Buchhandels, der in einem Mißbrauch der innern und in einer geschäftentwürdigenden Versplitterung der äußern Kräfte besteht, die daraus entstehenden Klagen, die man besser Selbstanklagen der Buchhändler nennen könnte, bestimmten Guskow, sich im Telegraphen in harten Worten darüber auszulassen, die aber, so viel Wahres sie auch enthalten, dennoch das Kind mit dem Bade ausschütteten.

Das Buchhändler-Börsenblatt nahm die Anklage gegen ihre eigenen Interessenten auf; — das ist freisinnig, aber zugleich auch nicht mehr als billig, denn sie rührt von einer literar. Autocritik her, deren Ausspruch zu ehren wir in so weit immer verpflichtet sind; doch hat die Redaction darin

4r Jahrgang.

gefehlt, sich auf die Note zu beschränken, daß neben manchem Wahren sich viel Unwahres oder besser Unrichtiges befände. —

In Guskow's Sprache liegt die Gewalt, den Leser für sich zu bestimmen, um so mehr war es Pflicht der Redaction, die Note bis zur Beleuchtung und Widerlegung auszudehnen. Sie wird eben so gut als wir beim Lesen gefühlt haben, daß aus dem Aufsatz eigenes Interesse und ein schlecht unterdrückter Groll spricht, der ihn von jeder unparteiischen Würdigung fern hält. Er betrachtet den Buchhändler als einen gewöhnlichen Krämer, und nennt das Gewebe, das die einzelnen Fäden zu einem Ganzen verbindet, woraus des Deutschen Buchhandels Kraft und Gehalt entsprang, wodurch er zu einem Institute wurde, das seinem inneren Wesen wie äußerer Gestaltung nach alle Achtung verdiente, ein dem Zwecke entgegenstrebendes Mittel. Als eigentlichen Ruin des Deutschen Buchhandels bezeichnet er das Novaversenden, und sucht es zugleich als einen Raub an den Schriftstellern hinzustellen; er will den Buchhandel zu einem bloßen Speculationsgeschäft erniedrigen, und übersieht, daß derjenige, der dieses altherwürdige Institut zusammenschlägt, mit den Trümmern die Quelle verstopft, woraus der arme Deutsche Gelehrte seine Nahrung sog.

Guskow hat sich durch Speculationswuth zu einer Unbesonnenheit hinreißen lassen, der leider menschliche Gemeinheit den Stempel eines Frevels aufzudrücken suchte. Er zürnt, ohne es wissen zu wollen, dem Verlocker, und vergift darüber, daß derselbe alles war, nur kein Buchhändler. Er zürnt, ohne es sagen zu wollen, daß er bei seinem hervorglänzenden Berufe, bei seinem rastlosen Streben noch keine umfassendere Stellung in der Literatur errungen hat, und vergift darüber, daß die durch Menzel und Consorten

123